

Fastnacht – Fasching – Karneval

Vom Wandel der Bräuche in der Fastnachtszeit

VON BRUNHILDE MIEHE

Sich vor Anbruch der sechswöchigen vorösterlichen Fastenzeit nochmals richtig auszutoben, ausgelassen zu feiern, zu schlemmen und Alkohol zu trinken, das mag der Hintergrund zu dem Fastnachtstreiben in vielerlei Art gewesen sein. Dabei wurden jedoch die Grenzen der Gesittung gerne überschritten, ja man versuchte dabei auch den Herrschenden den Spiegel vorzuhalten. Da jedoch in protestantischen Regionen im Gegensatz zu den katholischen die Fastenzeit nur mit geringen Einschränkungen eingehalten wurde, spielte auch das vorherige Über-das-Maß-Leben hier keine Rolle, zumindest keine große.

In katholischen Gegenden wird es wohl bereits seit vielen Jahrhunderten ein Fastnachtstreiben gegeben haben, und zwar je nach Region auf etwas unterschiedliche Weise. Zur Organisation eines großen Maskenumzugs am Karnevalsmontag wurde laut Wikipedia zum Beispiel 1823 in Köln schon eine Karnevals-gesellschaft gegründet und bald unter den ordnenden Vorsitz eines Elferrats gestellt, desgleichen unter anderem auch bald in Mainz und anderen Städten. Ebenfalls war im katholischen Fuldaer Raum ein Fastnachtstreiben seit vielen Generationen verbreitet – in der Rhön schnitzten sich nicht wenige handwerklich begabte Burschen noch bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts auch Masken.

■ Ansätze in Spinnstuben

In unserer protestantischen Region gab es dagegen bis vor dem Zweiten Weltkrieg nur ganz geringe Ansätze bezüglich eines Fastnachtstreibens in den Spinnstuben der Jugendlichen. Den Rosenmontag und Faschingsdienstag verbrachten hier die Mädchen und Burschen gleichsam als Abschluss der winterlichen Spinnstubenzeit mit einem gemütlichen Beisammensein. Vielerorts hatten die Jungen im Laufe des Winters als „Schlachtemännchen“ einige Bratwürste gesammelt, die nun in gemütlicher Runde – an diesen Abenden arbeiteten die Mädchen nichts mehr – mit Kartoffelsalat verzehrt wurden. Die Mädchen brachten noch ein paar Hefekuchen mit, sodass man an diesen Tagen auch „gut lebte“. Wenn möglich wurde noch ein Bandoneon- oder Akkordeonspieler bestellt, damit das Tanzen mehr Spaß machte – falls nötig konnten die Jugendlichen aber auch auf ihren Gesangtanzen.

Zahlreiche Unterhaltungs-spiele – beliebt waren auch Pfandspiele – trugen neben Tanz und Gesang zum Amüsement bei. In einigen Orten hatte man sich zu diesem Anlass auch schon ein bisschen „verkleidet“. Die Mädchen, die vielerorts meist noch Bauerntracht trugen, zogen dabei mal ihren roten Unterrock der in unserer Heimat üblichen bauerlichen Tracht als Überrock an, eventuell eigens noch mit einer farbigen Litze besetzt, und die Burschen setzten einen alten Hut auf und zogen zum Beispiel eine alte Ja-



Sorga: Elferrat mit Zeremonienmeister bei der ersten Prunksitzung in Sorga – untere Reihe zweiter von links Sitzungspräsident Heinrich Hildebrand.

FOTO: TSV SORGA



Die Teilnehmerinnen am Maskenball des Margeritenklubs 1952 in Kirchheim – Unser Foto zeigt von links Margret Fälber, Ursula Schuch, Lieselotte Stiebing und Annemarie Jäger.

FOTO: PRIVAT/NH



Rosenmontag in Niederaula ca. 1967: Beim Schützenverein waren die Verkleidungssieger Max und Moritz.

FOTO: KURT GRENZEBACH

cke linksherum an und malten sich mit Kohle einen Schnurbart usw. an. Da die Spinnstuben in den meisten Dörfern nur bis zum Zweiten Weltkrieg abgehalten wurden, endete damit auch dieser Brauch. Die Kinder trieben zur Fastnacht übrigens in vielen Gemeinden unserer Region, so für Kirchheim und Schenkklengsfeld usw. belegt, bis in die 1930er Jahre an Fastnachtsdienstag, dem sogenannten „Scherbelstog“, auf eigene Weise ihre Scherze: Wenn es dunkel wurde, warfen sie Scherben vor die Haustüre oder gar in den Flur anderer Dorfbewohner oder neckten die Leute durch Werfen von Erbsen an die Fenster.

■ Maskenbälle

Nach dem Zweiten Weltkrieg war unter anderem auch durch den Zuzug von Flüchtlingen und Vertriebenen nun vielerorts eine „andere Zeit“ angebrochen. Zum Beispiel in Kirchheim, wo sich gegen Ende der 1940er Jahre der sogenannte „Margeritenklub“ etabliert hatte – in diesem etwas elitären Klub hatten sich Einheimische und „Neubürger“ formiert, trafen sich im Saal des Gasthauses Helwig und organisierten hier auch bald öffentliche Maskenbälle. Auch in einigen anderen Gemeinden kamen nun solche

Maskenbälle auf, zu denen sich zunächst nur wenige etwas verkleideten und die Burschen meist jedoch nur einen Hut aufzogen und/oder eine Papierblume ansteckten. In Schenkklengsfeld hatten die Kirneshausburschen beispielsweise allerdings seit dem Ende der 1950er Jahre bis Mitte der 1970er Jahre am Fastnachtsdienstag einen Tanz veranstaltet, bei dem bereits Kostüme prämiert wurden. Als 1955 über das Fernsehen zum ersten Mal aus Mainz die Prunksitzung „Mainz bleibt Mainz, wie es singt und lacht“ übertragen wurde, wurde diese Art, Karneval zu feiern auch in unserer Region immer bekannter. Wenn auch zunächst noch längst nicht alle Familien einen eigenen Fernseher besaßen, so fand man sich zum Anschauen der Karnevalsitzung in Gastwirtschaften ein oder drängte sich in den Wohnzimmern der Familien mit Fernseher zu diesem begehrten Ereignis zusammen. Und so wurde der Karneval mit Elferrat-Prunksitzung auch in unserer Region zum Begriff und regte wohl zum Nachahmen an.

■ Fremdensitzung in Niederaula

Von 1958 bis 1965 hatte der Männergesangsverein (MGV) Niederaula bei seinen traditionel-

len „Familienabenden“ neben kleinen Theaterstücken und Gesangseinlagen auch schon Büttenreden eingebaut. Im Februar 1966 initiierte der MGV Niederaula eine erste „Fremdensitzung“ mit Elferrat. Die HZ berichtete am 16.2.66 mit der Überschrift „Karnevalssitzung kam in Niederaula gut an – Geglücktes Experiment des MGV – Gelungener Querschnitt durch das dörfliche Geschehen“ und schrieb weiter: „Zu seinem traditionellen Familienabend im Saal der Gastwirtschaft ‚Hersfelder Hof‘ hatte der Männergesangsverein eingeladen. Erstmals rückte der MGV von der üblichen Ausgestaltung des Abends durch kleine Theaterstücke ab und inszenierte eine Karnevalssitzung mit ansprechenden Büttenreden – ein Experiment, das voll und ganz gelang. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt.“ In der Chronik des MGV ist zu lesen: „Am 12.2.1966 fand der diesjährige Familienabend im Saale unseres Vereinswirts statt. Zum ersten Mal in den letzten Jahren gingen die Akteure des Vergnügungsausschusses von der üblichen Ausgestaltung des Abends ab. Wir boten unseren Zuhörern eine Fremdensitzung, die zwar nicht ganz im Vergleich zu Mainz und Köln steht, sich je-

doch für unsere Verhältnisse bestimmt sehen lassen konnte. Nachdem der Elferrat unseres Vereins unter den Klängen des Narrhallamarsches Platz genommen hatte, übernahm Sitzungspräsident Christian Schäfer die Leitung des Abends. Das anschließende Programm muß selbst den größten Pessimisten des Abends mindestens einmal zum Lachen gebracht haben, denn neben dem Aushilfskellner (Gerhard Bickhardt), dem Zoologieprofessor (Helmut Modenbach), dem fröhlichen Stammtisch (Andreas Röth, Erich Schmermund, Horst Schadt), der Schauspielerschülerin (Gisela Bätz), dem Feldweibel mit seinem widerpenstigen Rekruten (Heinrich Steinberg u. Fritz Schäfer) sowie dem geplagten Vater (K. Diebel), dem pfiffigen Bäuerlein (Heinz Pompe), dem Gastarbeiter (Fritz Schäfer) oder dem Alten Adligen (K.H. Kromm), hat sicher die Verleihung von bestimmt gewichtigen Karnevalsorden durch den Präsidenten manche sonst so ernste Seele einmal alles vergessen lassen. „Wir von der jüngeren Garde hoffen jedoch, dass es unseren Mitgliedern und deren Angehörigen gefallen hat, denn das ist für die Mitwirkenden der schönste Dank und gleichzeitig ein Ansporn für unsere kommenden Famili-

enabende.“ (Dem Chronisten Kurt Grenzebach sei herzlichst gedankt).

■ Publikum noch nicht kostümiert

Im Publikum hatte man sich allerdings noch nicht verkleidet. Erst als der Schützenverein von Niederaula einige Jahre später am Rosenmontag noch einen Tanz mit Kostümpremierung und in 1969 der MGV mit dem Schützenverein einen Familienabend gestaltete, etablierten sich auch Kostümierungen im Publikum. Seit 1982 veranstaltete der MGV aufgrund der großen Nachfrage dann jeweils zwei Fremdensitzungen und auch einen Kinderkarneval, und das wurde über Jahre hinweg von Sitzungspräsident Helmut Opfer geleitet. In den letzten Jahren fungiert der MGV bei den Karnevalsveranstaltungen zwar auch noch als Veranstalter, ein Team um Matthias Modenbach und Jörg Keileweit arrangiert jedoch das Programm ohne Elferrat. Und da das Karnevalstreiben in Niederaula Tradition hat, kostümieren sich auch die meisten Besucher mit gekauften Kostümen einfallsreich, und feuern die Akteure stark an. Da in Niederaula seit Jahrzehnten Karneval gefeiert wurde und wird, hat sich hier ein gewisses „Karnevals-Gefühl“ etabliert.



Garde Sörga: Gardetanz bei der ersten Karneval-Prunksitzung mit Elferrat in Sörga im Jahr 1972 – vorne Leiterin Getrud Hildebrand.

FOTO: TSV SÖRGA

Karneval im Wandel der Zeit

Närrisches Treiben schwappt auf andere Orte der Region über

■ Prunksitzung in Sörga

Auch in anderen Gemeinden waren bei den sogenannten Familienabenden der Vereine seit den 1950er Jahren Faschings- bzw. Karnevalsmotive immer mehr aufgenommen worden – die Entwicklung sei am Beispiel der Karnevalshochburg Sörga aufgezeigt. 1964 hatte bei der Veranstaltung des TSV Sörga Gymnastikleiterin Gertrud Hildebrand erstmals auch einen Gardetanz präsentiert – sie erinnert sich noch, dass sie im Geschäft Riegel Tennisröckchen zur Kostümierung gekauft hatten. Aber damals feierten auch in Sörga die einzelnen Vereine noch getrennt in unterschiedlichen Gaststätten. Erst als 1971 die große Mehrzweckhalle gebaut worden war, initiierten dann 1972 alle Sörgaer Vereine erstmals zusammen eine „Prunksitzung“ mit Elferrat à la „Mainz wie es singt und lacht“ mit Gardetanz und Funkenmariechen – Heinrich Hildebrand fungierte als Sitzungspräsident. Die seit Jahren bewährten Sketche von „Ann und Marie“, verkörpert von Heinrich Hildebrand und Margret Nürnberger, mit dem Neusten aus Sörga und andere traditionelle Beiträge blieben weiterhin beliebte Programmpunkte. In den 1980er Jahren stürmte man dann unter dem TSV-Vorsitzenden Karl-Ernst Wiechers und dem Sitzungspräsidenten Rainer Hagemann das Hersfelder Rathaus und ließ sich von Bürgermeister Hartmut Boehmer den Schlüssel übergeben. Darüber hinaus wurden damals von den Sörgaer Karnevalisten neben den örtlichen Veranstaltungen auch auf Bitte der Stadt in der Stadthalle Karnevalsveranstaltungen für Senioren gestaltet. Seit 1980 initiierte man dann in Sörga auch eine erste Weiberfastnacht – Christa Zboron war Sitzungspräsidentin. Hier bleiben vor allem die Beiträge von „Eulalia“ (Petra Schuster) unvergessen. Und damals arrangierte man auch schon ein eigenes Programm für die Kinder.

■ Närrisches Treiben

Im Nachbarort Kathus etablierte sich 1980 ein Karnevalstreiben eigener Art, indem gemäß dem örtlichen Utnamen in



Afrikanisches Flair im Publikum bei der Weiterfastnacht in Haunetal-Neukirchen 2024.

FOTO: BRUNHILDE MIEHE



Karl-Ernst Wiechers (links) weist auf das Abschiedsgeschenk hin, das Heinrich Hildebrand (rechts) nach zehnjährigem Engagement als Sitzungspräsident in Sörga bekam – im Hintergrund seine ebenfalls engagierte Frau Gertrud Hildebrand.

FOTO: BRUNHILDE MIEHE

der neu erstellten Solzhalle ein „Wilddiebfest“ mit einem „Wilddiebrat“ mit dem Präsidenten Rolf Roth inszeniert wurde – hatten sich doch mit dem SV Kathus, dem MGV, der Feuerwehr und dem Schützenverein Kathus vier Vereine zur Kathuser Karnevalsvereinigung KKV zusammengeschlossen. Der Wilddiebrat trug zwar grüne Hüte, aber im Programm lehnte man sich an die anderen Karnevalsveranstaltungen an.

Auch in weiteren Gemeinden unserer Region entfalten sich damals Karnevalsinitiativen. 2024 konnte der SV Niederjossa schon zur 47. Prunksitzung einladen und bot ausschließlich mit örtlichen Akteuren ein etwa fünfständiges Programm. Hier wie auch in Kerspenhausen, wo seit Jahrzehnten Karnevalsveranstaltungen organisiert werden, agierte man allerdings ohne Elferrat. In Kerspenhausen fanden 2024 von der Vereinsgemeinschaft bereits zum 45. Mal an einem Wochenende Veranstaltungen mit vorwiegend eigenem Programm statt. Auch in Kleba wird seit mehr als 40 Jahren Karneval gefeiert, der von den Akteuren des kleinen Niederaulaer Ortsteils mit großem Engagement auf die Beine gestellt wird. Nicht zuletzt zeichnete sich Haunetal-Neukirchen ebenfalls seit vielen Jahrzehnten als eine Karnevalshochburg ab – in 2024 feierte man bereits zum 45. Mal. Initi-

iert vom FC 09 Neukirchen wurde hier das Karnevalstreiben von einem Elferrat geleitet und in 2024 nun auch schon zum 19. Mal eine Weiberfastnacht ebenfalls mit einem Weiberelferrat abgehalten. In Oberhaun hat der Oberhauner TSV im Jahr 1994 Faschingsveranstaltungen gestartet und dazu auch befreundete Vereine zur Programmgestaltung eingeladen. Darüber hinaus wurde und wird in Meckbach seit vielen Jahren von örtlichen Akteuren zur Fastnacht ein etwa fünfständiges Unterhaltungsprogramm unter anderem mit Sketchen ohne Elferrat geboten. Karneval wurde bzw. wird auch im Osten des Landkreises gefeiert, in Heimbolshausen, Philippsthal und Mansbach, viele Jahre auch in Friedewald, wo es sogar ein Prinzenpaar gab.

Im Rotenburger Altkreis finden in Obersuhl, Hönebach, Richelsdorf und Ronshausen seit Jahren Karnevalsveranstaltungen statt. In allen Gemeinden, in denen sich Initiativen regten, wurden nicht zuletzt auch spezielle Nachmittage für die Kinder abgehalten.

Da sich ein Karnevalstreiben nur punktuell in einigen Gemeinden durchsetzen konnte und je nach örtlichen Gegebenheiten die Karnevalsaktivitäten mit Varianten ausgeführt wurden, kann man nur von einzelnen örtlichen Aktivitäten sprechen. In einigen Orten,



Dschungeltanz der Kinder beim Karneval 2023 in Kerspenhausen.

FOTO: BRUNHILDE MIEHE

wie zum Beispiel in Breitenbach/H. oder Unterhaun sind die Karnevalsaktivitäten nach einigen Jahren wieder eingeschlafen. In katholischen Regionen, wie unter anderem im benachbarten Fuldaer Raum, wird dagegen allgemein verbreitet seit Generationen Karneval gefeiert, örtlich unter anderem auch mit Umzügen, wenngleich sich auch hier neben dem Zentrum Fulda in einigen Gemeinden Hochburgen, wie zum Beispiel Eiterfeld, abzeichnen.

■ Karneval verändert sich

Im Laufe der Jahrzehnte haben sich in unserer Heimat die Karnevalsveranstaltungen verändert. Gardetänze werden meist nur noch zur Eröffnung der

Programme präsentiert, Männerballetts begeistern immer wieder und Showtänze, die zu meist eine Handlung ausdrücken wollten, bestimmten in den letzten Jahren zunehmend die Tanzdarbietungen, ja prägten das Programm.

Für Büttensreden fand man leider meist keine versierten Redner mehr und die Sketche traten vielerorts ebenso in den Hintergrund. Jeder Verein beziehungsweise jede Vereinsgemeinschaft hatte ein eigenes Profil und man half sich gegenseitig für die Programmgestaltung aus, um einen Abend mit ansprechendem Programm zu gestalten – nur einzelne Gemeinden können ausschließlich auf örtliche Akteure zurückgreifen.

■ Zusammenfassung

In der Fastnachtszeit waren in unserer Region nur geringe Faschingsaktivitäten zu verzeichnen, die dann nach dem Zweiten Weltkrieg zunahm. Als ab Mitte der 1950er Jahre über das Fernsehen das Procedere des Karnevalstreibens in den Hochburgen von Mainz und Köln usw. bei uns bekannt wurde, fanden gewisse Aktivitäten, so auch Prunksitzungen mit Elferrat, bei uns immer mehr Nachahmer. Ein verbreitetes „Karnevalsfieber“ ist allerdings in unserer Heimat nicht angekommen. Mit dem Wandel des Brauchtums zur Fastnacht gingen auch die anderen Begriffe in den Sprachgebrauch ein, so setzte sich bei uns die Bezeichnung „Karneval“ durch.